



Rund 1,6 Millionen Euro soll das neue Feuerwehrhaus für Colnrade jetzt noch kosten. Es könnte sich aber auch wieder verteuern. Die Frage, ob es eines Waschplatzes bedarf, ist bislang nicht abschließend entschieden. Und was das von Grünen und SPD eingeforderte Energiekonzept kostet, weiß derzeit auch niemand.

ENTWURF: ARCHITEKTURBÜRO GÜNTHER GLÜSENKAMP

IM BLICKPUNKT

Feuerwehrhaus: Grundfläche nun deutlich kleiner

Colnrade – Das Syker Architekturbüro Glüsenkamp hat den Entwurf für den Feuerwehrhausneubau in Colnrade deutlich abgespeckt und plant nun mit weniger umbautem Raum. Dadurch sinken die voraussichtlichen Kosten von nahezu zwei auf nun noch etwa 1,64 Millionen Euro.

Statt für 75 Einsatzkräfte sollen jetzt Umkleiden für 65 Feuerwehrleute geschaffen werden – für 45 Herren und 20 Damen. Das entspricht der Ist-Mannschaftstärke bei den Männern; bei den Frauen (aktuell zehn) ist noch Luft nach oben. Allerdings: Die Mädchen aus der Jugendfeuerwehr sollen sich mit bei den Damen umkleiden; für die Jungen gibt es hingegen einen separaten Bereich.

Die Einhaltung des Erneuerbare-Energien-Wärmeschutzgesetzes (EEWärmeG), wonach 50 Prozent des Energiebedarfs aus regenerativen Quellen zu decken sind, ist in den Kosten enthalten; die „Grundvariante“ sieht eine Luft-/Wasser-Wärmepumpe mit Gasbrennwertgerät vor. Eine 100-Prozent-Vollversorgung mit Umweltwärme schlägt indes mit investiven Mehrkosten von rund 72.000 Euro zu Buche. Pultdachlösungen brächten eine Einsparung von einigen 1000 Euro. Der Feuerschutzausschuss favorisierte die „Variante 2b“ mit Satteldach – auch mit Rücksichtnahme auf das Colnrader Ortsbild.

Das Gremium befürwortete zudem eine Verlängerung der Fahrzeughalle um einen Meter, was Bruttomehrkosten von rund 6000 Euro bedeutet. Dadurch erhöht sich wiederum die Hallengrundfläche von 240 auf 256 Quadratmeter (qm). Auf den Sozialtrakt entfallen 405 qm. Macht summa summarum 661 qm – fast 100 qm weniger, als die erste Planung vorsah. boh

Rund 15 Monate Lieferzeit für LF

Beckeln – Der Samtgemeindeausschuss habe am 23. April die Auftragsvergabe für das neue Löschgruppenfahrzeug (LF 10) gebilligt, das die Feuerwehr Beckeln bekommen soll, teilte Samtgemeindebürgermeister Herwig Wöbse am Montagabend im Feuerschutz- und Rettungswesenausschuss mit. Die Lieferzeit betrage etwa 15 Monate, „sodass eine Auslieferung im Sommer kommenden Jahres realisiert werden könnte“.

Nachtflohmarkt muss ausfallen

Harpstedt – Der Harpstedter Nachtflohmarkt, der für den 4. Juli geplant war, ist wegen der Coronapandemie abgesagt worden. Das teilt Annelen Voß mit und wirbt um Verständnis für diese Entscheidung. Einen Nachtflohmarkt werde es somit erst im kommenden Jahr wieder geben.

Kontakt

Redaktion Harpstedt (0 44 31)
Jürgen Bohlken 9 89 11 42
redaktion.wildeshausen@kreiszeitung.de

Bahnhofstraße 13,
27793 Wildeshausen

Fachplaner soll Energiekonzept erarbeiten

Feuerwehrhausneubau in Colnrade: CDU befürchtet deutliche Verzögerungen

VON JÜRGEN BOHLKEN

„Wir haben ausrechnen lassen, ob sich der Betrieb des Feuerwehrhauses mit erneuerbaren Energien lohnt. Dann muss man auch mal das Ergebnis akzeptieren. Selbst wenn es besagt, dass es sich nicht rechnet.“

Hans-Hermann Lehmkuhl (CDU)

Colnrade – Was bei Feuerwehrhäusern im Interesse des Klimaschutzes so alles möglich ist, beweist der Neubau in Sandkrug. Etwas Vorbildcharakter dürfte nach Ansicht der Samtgemeinderatsfraktionen von Grünen und SPD auch das Bauvorhaben in Colnrade haben: In einer Phase, da die Planungen für das dortige neue Feuerwehrhaus weit gediehen sind, trachten sie nun danach, den Energiebedarf der Immobilie möglichst zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen zu decken. Wie das kostengünstig hinzubekommen wäre, soll ein Fachplaner prüfen und erarbeiten. Ein entsprechender Antrag von Regina Huntemann (Grüne) ging am Montag während der Sitzung des Feuerschutzausschusses im Koems-Saal mit sieben Für- bei vier Gegenstimmen durch. Ob der nichtöffentliche Samtgemeindeausschuss diese Beschlussempfehlung am Donnerstag bestätigt oder kippt, bleibt abzuwarten.

Regina Huntemann kritisierte in Richtung Verwaltung, eingereichte Anträge seien „sehr unzureichend“ abgearbeitet worden. „Wir

wollten, dass insgesamt der Einsatz erneuerbarer Energien geprüft wird.“ Übrig geblieben sei im Wesentlichen die Erdwärme. Die Prüfung hätte aber, so Huntemann, auch Solarthermie und Fotovoltaik einschließen müssen, ebenso die Frage etwaiger Zuschüsse und die Berücksichtigung der CO₂-Abgabe.

Externer Sachverstand ist erforderlich

Eine derart weitreichende Prüfung könne weder die Samtgemeindeverwaltung noch das Architekturbüro leisten, stellte Amtshof-Chef Herwig Wöbse klar. Hier bedürfe es eines Energieberaters oder Fachplaners.

Aus Sicht von Hans-Hermann Lehmkuhl (CDU) kommt der Vorstoß in Richtung Energiekonzept einfach zu spät. Sein Standpunkt: „Wenn wir die 100 Prozent

aus regenerativen Energien haben wollen, hätten wir uns von vornherein klar dafür aussprechen müssen.“ Es sei ja durchaus durchgerechnet worden, ob sich der Einsatz der „Erneuerbaren“ lohnen würde. „Dann muss man aber bitte auch mal das Ergebnis akzeptieren. Selbst wenn es besagt, dass es sich eben nicht rechnet“, betonte Lehmkuhl.

Fotovoltaik sei vor Jahren eine lohnende Investition gewesen. Heute rechne sich das vor allem bei einem stetig hohen Strom-Eigenverbrauch. Den gebe es aber in einem Feuerwehrhaus eben gerade nicht.

Mögliche zeitliche Verzögerungen, die das Erarbeiten eines Energiekonzeptes bewirken könnte, gingen dem CDU-Ratsherrn merklich gegen den Strich: „Wenn wir jetzt noch einmal neu anfangen zu planen, wird das Mo-

nate dauern“, befürchtete Lehmkuhl.

Sein Fraktionskollege Stefan Pleus pflichtete bei: „Wir haben das Thema Feuerwehrhaus Monate, ja Jahre, rauf und runter debattiert.“ Pleus drängte auf eine Beschlussempfehlung, auf deren Grundlage die Verwaltung das Neubauvorhaben nun zügig vorantreiben kann. Und was das Thema Energie angehe: Die erste große Einsparung habe die Samtgemeinde ja schon dadurch erwirkt, dass sie jetzt ein deutlich kleineres Gebäude plane. Als Folge davon müsse weniger Raum beheizt werden. Ein Feuerwehrhaus stehe naturgemäß „die meiste Zeit leer“, so Pleus. Wenn es denn genutzt werde, bedürfe es vor allem einer Heizungsanlage, die schnell für Wärme Sorge. Es gelte doch auch, solchen Erfordernissen Rechnung zu tragen. Dieser Aspekt kam Pleus entschieden zu kurz. Mit Blick auf den denkbaren Einsatz von Solarthermie sah er andere, besser geeignete Gebäude: „Das können wir doch jederzeit machen, wenn im Kindergarten die Heizung kaputt geht.“

Rolf Ranke (HBL) erwähnte die von der Harpstedter Ener-

gie-Agentur angeschobene, im Aufbau befindliche Bürger-Energiegenossenschaft, die Fotovoltaikanlagen auf kommunalen Gebäuden betreiben möchte; dafür böte sich das neue Colnrader Feuerwehrhaus an, zumal die Samtgemeinde ja nicht einmal selbst in die Anlage investieren müsste. Ranke nannte das eine „Win-win-Situation“.

Solarstrom aus der Fotovoltaikanlage könnte sogar auch einen Durchlauferhitzer für die Warmwassererzeugung mit speisen, gab Ranke zu bedenken.

Neubau in Sandkrug soll besichtigt werden

Im Übrigen werde im Feuerwehrhaus nicht derart viel geduscht, wie zuvor im Ausschuss angeklungen sei. Überhaupt halte sich der Wärmebedarf in Grenzen. Die Fahrzeughalle müsse im Wesentlichen frostfrei gehalten werden. „Da sollen doch keine 20 Grad herrschen!“, so Ranke. Solarthermie als Option sehe er kritisch.

Erwähnung fand im Ausschuss auch die Möglichkeit, Liegenschaften wie das Colnrader Dorfgemeinschafts-

haus und den Kindergarten „Lummerland“ gegebenenfalls mit Nahwärme zu versorgen.

„Die Chance, hier regenerative Energien zu nutzen, ist da. Das wird am Anfang vielleicht ein bisschen mehr kosten, aber über einen Zeitraum von 25 oder 30 Jahren gerechnet, sieht das schon wieder ganz anders aus“, äußerte sich Michael Müller-Hjortskov (Grüne).

Sein im Verlauf der Sitzung zum Antrag erhobener Vorschlag, sich das Feuerwehrhaus in Sandkrug einmal anzuschauen, fand eine knappe 4:3-Mehrheit bei einigen Enthaltungen.

Das Vorzeigefeuerwehrhaus in Sandkrug wird jetzt übrigens rund 3,2 Millionen Euro kosten. Das ergab eine Nachfrage unserer Zeitung bei Christian Pundt, Bürgermeister der Gemeinde Hatten. Inklusiv in dieser Summe seien sechs Einstellplätze, eine Waschkabine, die komplette Ausstattung und 100 Prozent Energieversorgung aus regenerativen Quellen, wobei mit der genutzten Erdwärme und dem Solarstrom aus der Fotovoltaikanlage der benachbarte Kindergarten ebenfalls versorgt werde.

Colnrade: Beim Thema Fahrzeugwaschplatz ist noch alles offen

Begehrlichkeiten könnten geweckt werden / Kooperative Lösung mit Goldenstedt, Twistringern oder Wildeshausen?

Colnrade – Ein Waschplatz für die Feuerwehrfahrzeuge werde im Zuge des Neubaus des Colnrader Feuerwehrhauses „nicht vorgesehen“. Dieser Passus in einer verwaltungsseitig vorgelegten Beschlussempfehlung ist am Montag während der Feuerschutzausschusssitzung im Koems-Saal in Harpstedt an einem Stimmenpatt – fünf Für- bei fünf Gegenstimmen und einer Enthaltung – gescheitert. Das heißt aber nicht, dass damit automatisch das Gegenteil gilt. Abzuwarten bleibt nun, wie der nichtöffentliche Samtgemeindeausschuss am Donnerstag entscheidet.

Aus Sicht der Freiwilligen Feuerwehr Colnrade bekräftigte Ortsbrandmeister Carsten Lüllmann im Feuerschutzausschuss noch einmal die Notwendigkeit des Fahrzeug-Waschplatzes. Die zusätzlichen Kosten dafür hatte das Architekturbüro Glüsenkamp mit rund 55.000 Euro veranschlagt.

Der Option, etwa in Harpstedt auf dem Bauhofgelände eine zentrale Möglichkeit zum Waschen der Fahrzeuge aus den Ortswehren zu schaffen, erteilte Lüllmann eine

Absage. Das wäre weder zeitlich für die Colnrader Kameraden vertretbar, noch würde es in Anbetracht der Entfernungen und Fahrwege Sinn machen.

Dass die Politik die Entscheidung nicht leichten Herzens fällt, hängt mit erwartbaren Begehrlichkeiten zusammen: Sagt sie bei Colnrade „Ja“, fiele es viel schwerer, bei entsprechenden Anträgen der anderen fünf Ortsfeuerwehren „Nein“ zu sagen. Am Ende vielleicht in sechs Waschplätze zu investieren, hieße, insgesamt mehr Geld dafür auszugeben, als beispielsweise aktuell ein neues Löschgruppenfahrzeug kostet. Hinzu kämen die nicht unbeträchtlichen Aufwendungen für Wartung und Instandhaltung.

Argumente pro Waschplatz kamen aus den Reihen der Grünen und der SPD.

„Es geht nicht darum, die Fahrzeuge zu säubern, wenn sie mal ein bisschen staubig geworden sind. Es geht insbesondere um die Reinigung nach Kontaminationen. Und so etwas kann ich mir in einer öffentlichen Waschanlage wie in Groß Mackenstedt



Hunderte Müllballen brannten kürzlich auf dem Recyclinghof in Nordwohld. Bei solchen Einsatzlagen können Feuerwehrfahrzeuge durchaus kontaminiert werden.

nicht vorstellen“, sagte Klaus Stark (SPD). Seine Auffassung: „Ein Waschplatz muss sein. Und wenn die anderen Feuerwehren über die Jahre hinweg auch einen bekommen, dann ist das eben so.“

Michael Müller-Hjortskov (Grüne) hielt die vom Planer

veranschlagten Kosten für „übertrieben“. Gleichwohl riet er: „Waschplatz gleich mit einbauen, Nägel mit Köpfen machen!“ Das Erfordernis von sechs Waschplätzen an allen Feuerwehrstandorten in der Samtgemeinde Harpstedt sah er indes nicht. Es be-

dürfe aber eines Konzepts, so der Ratsherr.

Horst Hackfeld (HBL) hinterfragte, ob für die Colnrader Brandschützer die Möglichkeit bestünde, gemeinsam mit Twistringern, Wildeshausen oder Goldenstedt einen Waschplatz zu nutzen. Der Hintergedanke: „Dann bräuchten wir nämlich selbst keinen.“ Solche Überlegungen seien bislang nicht angestellt worden, erwiderte Carsten Lüllmann. Sich einen Waschplatz zu teilen, sei zwar unüblich, aber man könne darüber nachdenken. Allerdings müsste die Zugänglichkeit rund um die Uhr gegeben sein. Lüllmann: „Wenn wir nachts zu einem Einsatz ausrücken und die Fahrzeuge kontaminiert werden, dann müssen sie gereinigt werden. Ansonsten würde ich mich genötigt sehen, die Feuerwehr abzumelden, bis das geschehen ist.“

Mit kontaminierten Fahrzeugen erneut auszurücken, sei den Kameraden jedenfalls nicht zuzumuten. Das sei auch nicht erlaubt. Lüllmann verwies in diesem Zusammenhang auf die wachsende Bedeutung des Themas Hygiene

rauf, dass Kontaminationen ein erhöhtes Risiko von Krebserkrankungen in sich bergen. Zudem trüge die Möglichkeit, die Fahrzeuge vor Ort waschen zu können, zu einem guten Erhaltungszustand bei. „Ihr wollt, doch dass sie 30 Jahre halten“, gab der Ortsbrandmeister zu bedenken. Wie oft es die Feuerwehr mit Fahrzeugkontaminationen zu tun bekommt, sagte er nicht; allerdings wurde er aus dem Ausschuss auch nicht danach gefragt.

Hans-Hermann Lehmkuhl (CDU) wies darauf hin, dass es gelungen sei, die anfänglich veranschlagten Kosten für den Feuerwehrhausneubau von fast zwei Millionen auf nun gut 1,6 Millionen Euro zu reduzieren. Wenn es aber bei dieser Summe bleiben sollte, „können wir nicht alles realisieren, was gewünscht ist“. Stefan Pleus (CDU) blieb ebenso bei seinem Nein zum Waschplatz – wegen der Folgekosten, aber auch wegen großer Investitionen der Samtgemeinde mit einem Gesamtvolumen von rund 17 Millionen Euro, „die wir vor uns herschieben“. boh